



Die Wiedererrichtung des Barbara- Denkmals in KOBLENZ

Albrecht Golomb, Oberstleutnant a. D. und Gerald Rotter, Leitender Baudirektor a. D.,
Verein der Freunde und Förderer Barbara- Denkmal e. V.
(Überarbeiteter Vortragstext anlässlich der jährlichen Tagung für Generale/ Obersten der Artillerie an der
Artillerieschule IDAR- OBERSTEIN, 17.08.2012)

Dass die Stadt KOBLENZ im Jahr 1907 das größte und wohl auch künstlerisch wertvollste und würdigste Barbara- Denkmal in DEUTSCHLAND erhielt, ist kein Zufall gewesen.



Bild 1 (Quelle: Stadtarchiv KOBLENZ)

Das hat folgende Gründe: Seit 1815 Hauptstadt der Preußischen Rheinprovinz, wurde KOBLENZ in den Jahren 1817 bis 1832 zur Festungsstadt ausgebaut. Zu ihrer Verteidigung gehörte in besonderem Maße die Artillerie. Und daher ist es nicht verwunderlich, dass die Artilleristen seit 1820 immer einen großen Anteil an der Truppenbelegung von KOBLENZ als Garnison hatten. Denn neben den für die Verteidigung vorgesehenen Festungsartilleristen wurden auch im Feld bewegliche Artillerieeinheiten in KOBLENZ stationiert, deren bedeutendste das 1. Rheinische Feldartillerie- Regiment Nr. 8 wurde, das später noch den ehrenvollen Zusatz „von Holtzendorf“ erhielt. Da war es aber schon in den Raum SAARLOUIS/ METZ verlegt worden und zum Ende des 19. Jahrhunderts – infolge vielfacher Umgliederungen zur artilleristischen Verstärkung des VIII. Armeekorps – finden wir den Regimentsstab in KÖLN wieder.

Hier besann man sich auf die Einsätze in den Einigungskriegen 1866 und 1870/ 71, in denen das Regiment jeweils den ersten Schuss abgegeben hatte. Veteranen regten den Bau eines Regimentsehrenmales an, gründeten einen Denkmalausschuss und begannen, Spenden einzusammeln, woran sich auch alle damals im west- und südwestdeutschen Raum stationierten Artillerieverbände beteiligten. Als Aufstellungsort erinnerte man sich an den alten Standort KOBLENZ, der gerade um die Jahrhundertwende eine bedeutende städtebauliche

Erweiterung erfuhr. Die Stadt erklärte sich zur Aufnahme des Denkmals bereit und stiftete das Gelände und die Fundamentierung. Einflussreiche und wohlhabende Koblenzer Bürger unterstützten ideell und finanziell das Projekt, für das schließlich 25.000 Goldmark zusammengekommen waren.

Idee, Konzeption, Planung und Bauzeit fallen in den Zeitraum 1900 bis 1907. Das Denkmal war deutschlandweit ausgeschrieben worden, wobei sich renommierte Künstler beteiligten. Der Denkmalausschuss entschied sich für den Entwurf eines Münchner Bildhauers. Das mag ein glücklicher Zufall gewesen sein, denn der hatte nicht nur die Tochter des damaligen Koblenzer Landrats von Stedman geheiratet, sondern er brachte vor allem eine reiche künstlerische Erfahrung aus MÜNCHEN mit, die er durch eine durch königliche Gunst ermöglichte Auslandserfahrung in ITALIEN noch vertieft hatte.

Der nachmalige zum Kunstprofessor an der Karlsruher Kunstakademie ernannte Georg Schreyögg schuf ein größtmäßig passendes Kunstwerk eingangs von KOBLENZ' neuer Prachtallee, dem Kaiser- Wilhelm- Ring.



Bild 2 (Quelle: Privatarchiv)

Vor der damaligen großen Koblenzer Festhalle bildete es mit dieser ein städtebaulich eindrucksvolles Ensemble. Das muss ausdrücklich zur Größe des Denkmals gesagt werden, die für heutige Zeitgenossen - zumal nach Zerstörung der Festhalle im II. Weltkrieg - nicht ganz unproblematisch ist.

Was das Denkmal jedoch in unseren Augen so wertvoll macht, ist seine zeitlose Friedenssymbolik: Der Stein mit der Inschrift des ehrenden Gedenkens an die in den schon erwähnten Einigungskriegen gefallenen Regimentsangehörigen wird gekrönt von der Zentralfigur des Denkmals, unserer Schutzheiligen, der Hl. Barbara. Ihre rechte Hand verschließt die Mündung eines Kanonenrohrs, während sie in der Linken einen Palmzweig hält. Das sind Sinnbilder des Friedens und göttlichen Segens. Die beiden allegorischen Figuren „Krieg“ und „Frieden“ seitlich zu ihren Füßen unterstreichen in ihrer Darstellung diese Aussage, indem sie die „immerwährende schwierige Entscheidung für friedliche oder notfalls kämpferische Lösungen“ zwischen den Völkern symbolisieren. Hierzu passt auch die Deutung des damaligen Bauinspektors bei der Provinzialregierung, als man seinerzeit um die Sinngebung eines Soldatendenkmals rang, wie es der Vereinsvorsitzende, Generalmajor a. D. Anton Steer, in einem früheren Aufsatz geschrieben hat:

..... „Der Bauinspektor Müller hielt vor dem Denkmalausschuss eine bemerkenswerte Ansprache. Interessant sind dabei jene Argumente, die noch einmal auf die geistige Grundlage des Denkmalentwurfes verweisen. Er verwies zudem auf alte Tugenden, die man aus den allegorischen Figuren ableiten könnte. Sie waren damals den Menschen nicht fremd. Einige kurze Auszüge können allerdings die damaligen theoretischen Interpretationen des Denkmals verdeutlichen (Zitate Müller):



Bild 3 (Quelle: Privatarchiv Schreyögg)

„Was sagt uns nun der Künstler mit seinen drei Bildwerken? Rechts die ruhende Frauengestalt soll von der Friedenszeit zu uns sprechen, von ihrem Segen und von ihren Pflichten. Sie liegt nicht etwa schlaff, tatenlos ruhend da, sondern die Haltung ihres Kopfes und der leicht erhobene Arm und die Hand sprechen davon, dass sie den arbeitsreichen, tätigen Frieden darstellen will Das führt uns zu der Figur links, die den Krieg darstellen will: Ich habe

bisher noch kein Bildwerk gesehen, das so sprechend unsere Gedanken zum Ausdruck zu bringen imstande ist, die wir mit dem gefürchteten Worte Krieg verbinden

Über beide, Krieg und Frieden, ragt in der Mitte die Figur der Heiligen Barbara hinaus, zum weiteren soll sie aber zum Ausdruck bringen, dass es eine höhere Macht gibt, die die Geschicke und Geschosse lenkt, mag es nun der eine „göttliche Fügung“, der andere „wirkende Naturkräfte“ nennen Und so kann ich Ihnen nur dringend empfehlen, lassen Sie den Entwurf wie er ist, nehmen Sie nichts davon und fügen Sie nichts weiteres hinzu, er bildet ein abgeschlossenes ausgereiftes Ganzes, das durch eine Änderung nur Schaden leiden muss: Die alten Artilleristen setzen sich das beste Denkmal durch die Wahl eines solch durchgeistigten Entwurfes.

Also nichts von Helden- Denkmal und dem damit einhergehenden Hurra- Patriotismus, mit dem die wilhelminische Ära so oft in Verbindung gebracht wird. Das zeigt auch die öffentliche Diskussion seinerzeit in der Koblenzer Presse.

Eine dreitägige Einweihungsfeier, an der die Koblenzer Bevölkerung regen Anteil nahm, mag die Bedeutung des Denkmals von Beginn an bezeugen, das sehr schnell zu einem beliebten Postkartenmotiv für KOBLENZ wurde. (s. Bilder 1 und 2)

Das war das Denkmal auch noch 30 Jahre später unter französischer Besatzung, wie es eine französische Postkarte aus dem zerstörten Nachkriegs- KOBLENZ zeigt.

Das Denkmal war durch Kriegseinwirkung nur leicht beschädigt. Zu erwähnen ist aber besonders die Tatsache, dass beide Sieger- und Besatzungsmächte des Ersten und Zweiten Weltkriegs - Amerikaner und Franzosen - das Denkmal völlig unangetastet ließen.

Im Zuge des Wiederaufbaus der stark zerstörten Stadt KOBLENZ wurde die frühere Prachtallee – der heutige Friedrich- Ebert- Ring – zu einer städtischen Hauptverkehrsachse ausgebaut, die zwei Bundesstraßen entlang der Mosel weiterführend über den Rhein aufnimmt. In Verbindung mit der Planung einer neuen Rhein- Mosel- Halle am alten Ort wurde deshalb das Denkmal im Jahre 1956 aus vornehmlich verkehrsplanerischen Gründen abgetragen und auf einem Bauhof geordnet gelagert. Leider zogen sich zu der Zeit alle Überlegungen, es an

einem neuen geeigneten Platz wieder aufzustellen, über Jahre hin. Der städtische Lagerplatz wurde zwischenzeitlich verkauft, doch ein neuer stand nicht zur Verfügung. Mit der Umlagerung an einen Behelfsplatz in der Nähe der Gneisenau- Kaserne begann dann 1962 eine Odyssee der Denkmalsteine, welche nach 20 Jahren nur durch Zufall unter Gestrüpp und z. T. zerstört wiedergefunden wurden. Die Bundeswehr wurde zur Bergungshilfe

gerufen. Das war zwar billig, weil kostenlos, aber dafür nicht ganz fachgerecht, was zu weiteren Beschädigungen an Denkmalteilen führte.

Noch zwei weitere Umlagerungen folgten, immer wieder begleitet von Überlegungen zur Wiedererrichtung, was sogar noch Ende der 80er Jahre zur Einschaltung des Bundesministeriums der Verteidigung führte, als man die Neugestaltung eines Korpsstabsgebäudes plante. Die Weltgeschichte mit Einfluss auf die Bundeswehr einerseits und die Koblenzer Stadtpolitik andererseits wollten es jedoch anders: Alle Überlegungen zum Barbara- Denkmal verliefen im Sand.

2006 wurde von Seiten der Bundeswehr durch den Standortältesten ein umfänglicher, wohl vorbereiteter Versuch zur Wiedererrichtung des Barbara- Denkmals unternommen. Der blieb leider ohne Erfolg, denn da hatte sich KOBLENZ für die Durchführung der Bundesgartenschau 2011 entschieden und zeigte kein Interesse an einem weiteren Projekt.

Sollte dies das Ende aller Hoffnungen auf Wiedererrichtung des Barbara- Denkmals gewesen sein? Nein, denn im Jahr 2009 unternahmen zwei spätere Gründungsmitglieder des Vereins der Freunde und Förderer Barbara- Denkmal e. V. einen erneuten Anlauf: Sie legten zunächst einmal in einer mühsamen Schneideaktion die Steine von allem Gestrüpp frei, um einen Überblick zu erhalten. Anfang 2010 wurde dem Oberbürgermeister nach vorherigen Absprachen mit seinem Stadtentwicklungsamt ein ausführlicher Vortrag gehalten. Dann wurde noch im selben Jahr sein designierter Nachfolger frühzeitig in unsere Absicht einer Wiedererrichtung des Barbara- Denkmals eingewiesen. Darüber hinaus wurden viele Fachleute konsultiert und auch die Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) des Landes RHEINLAND- PFALZ in MAINZ als oberste Denkmalschutzbehörde eingeschaltet. Schließlich wurde nach der jährlichen Barbarafeier beim Heeresführungskommando

dann ab Januar 2011 unter Leitung von Generalmajor a. D. Anton Steer die Vereinsgründung zum Ende März geplant. Verhandlungen mit der Stadt – parallel dazu auch mit der Bundeswehr vor Ort – führten relativ problemlos zu den notwendigen Leih- und Unterstützungsverträgen, so dass wir noch im November 2011 mit der Bergung und der Umlagerung der Denkmalteile vom Steinlager der Stadt in die Falckenstein- Kaserne beginnen konnten. Das war dem Verein besonders wichtig, denn damit war zunächst einmal der weitere Witterungsverfall der Denkmalsteine gestoppt und die Möglichkeit gegeben, witterungsunabhängig Reinigungs- und kleine Restaurierungsmaßnahmen zusammen mit engagierten Mitgliedern vorzunehmen.

Durch aktive Werbung bei öffentlichen Auftritten in KOBLENZ wie dem jährlichen Augusta- Fest, dem Tag des Offenen Denkmals sowie über eine eigene Homepage, aber auch durch Beiträge unseres Vorsitzenden in der Koblenzer Presselandschaft bis hin zu einem Aufsatz in der ZU GLEICH (bereits 1/2011), dazu aber auch durch persönliche Ansprache oder briefliche Anfragen bei den Vorständen oder Geschäftsführern von Firmen – auch



Bild 5 (Quelle: Visualisierung des Grünflächenamtes der Stadt KOBLENZ)



Bild 4 (Quelle: OFw Katharina Winkler)

solchen der Wehrindustrie – gelang es dem Verein bislang, Barmittel oder Sachleistungen in Höhe von zusammen ca. 50.000€ zu generieren. Damit konnten wir nicht nur die umfangreichen Bergungsmaßnahmen durchführen, sondern auch die beiden allegorischen Figuren in Auftrag geben, wovon im August 2012 die erste bereits am Kurfürstlichen Schloss "Unter freiem Himmel" aufgestellt werden konnte.

Allerdings wird es noch ein steiniger Weg bis zu der Gesamtsumme von 200.000€ werden, auf die die Kosten für die Wiedererrichtung des Denkmals von uns geschätzt werden.

Zeitliche Zielsetzung bei weiterhin zufließenden Spenden und hoffentlich auch weiterhin gesponserten Sachleistungen ist das Jahr 2014. Das gilt für die fast vollständige Erneuerung der Figur der Barbara, für notwendige

Transporte, für die aufwendige Fundamentierung des Gesamtdenkmal, dazu die Restaurierung der in der Kaserne lagernden Denkmalsteine sowie letztendlich den Aufbau des Denkmals auf dem Friedrich- Ebert- Ring (bei vermutlich weiterlaufendem Straßenverkehr, was einen besonderen finanziellen Einsatz erfordern dürfte.)

Zur Organisation und Durchführung der anstehenden Arbeiten wurde im Vorstand stabsmäßig eine „TO- DO Liste“ erstellt, die es uns ermöglicht, langfristig zu planen. Die Denkmalteile wurden bereits vor der Umlagerung akribisch katalogisiert und jedes mit einem kleinen Nummernschildchen versehen, die es dem Restaurator ermöglichen, eine 3D- Rekonstruktion des Denkmals vorzunehmen.

Unser Verein ist noch keine 1 1/2 Jahre alt, seine Erfolge können sich aber durchaus sehen lassen. Er sieht sich jedoch einem nicht unbedeutenden Problem gegenüber, nämlich dem der Überwindung von Vorbehalten gegenüber allem Militärischen in der Gesellschaft. Und zusätzlich problematisch in der Diskussion könnte neben dem Thema „Soldatendenkmal“ auch die einstige Denkmalgröße werden. Das macht besonders eine Visualisierung des Grünflächenamtes der Stadt KOBLENZ deutlich, nachdem der Kulturausschuss sich für eine Neuaufstellung in der Nähe des alten Standortes auf dem Friedrich- Ebert- Ring entschieden hatte.

Nachdem die Stadt schon die Wiederherstellung der Brunnenfunktion vertraglich abgeschlossen hat, werden wir auch um eine Verkleinerung des Sockels schwerlich umhinkommen, denn die Ausmaße von vormals 12x10x9m (B/T/H) lassen sich flächenmäßig nicht mehr realisieren. Das wiedererstandene Denkmal - künftig ein Solitär – muss auch in seinen Proportionen stimmen. Andererseits könnten durch die Verkleinerung aber die geplanten Kosten von 200.000€ reduziert werden. Für diesen neuen Ansatz bittet der Verein dringend um weitere Spenden.

Unser Bestreben wird in der Rückführung auf die eigentliche Symbolik des Denkmals liegen unter weitest gehender Verwendung originaler Denkmalteile. Generalmajor a. D. Anton Steer hat das einmal wie folgt umschrieben:

- „Das Denkmal wird gleich drei hohen Ansprüchen gerecht:

- als Kunstwerk seiner Zeit,
- als Friedens- Denkmal durch die Hl. Barbara und die beiden allegorischen Figuren „Frieden“ und „Krieg“ und deren besondere Art der Darstellung durch den Künstler und
- als Gedenkstätte für die Gefallenen der Einigungskriege. Diese Gefallenen gaben zu ihrer Zeit ihr Leben für das Erreichen der deutschen Einheit. Unsere Generation, der die Einheit unseres Landes und der Frieden in Europa auf friedliche Weise geglückt ist, sollte für diese Zusammenhänge durchaus eine sensible Grundhaltung entwickeln.

Das Barbara-Denkmal vermittelt nach unserer Auffassung diese geistigen und ethischen Anregungen auf einem hohen künstlerischen Niveau, was in unseren Augen den zeitlosen Wert dieses Denkmals ausmacht.“

Obiger Vortrag über das Barbara- Denkmal in KOBLENZ und seine Rettung vor dem Verfall war geplant vor den versammelten ehemaligen Generalen und Obersten der Artillerie der Bundeswehr auf ihrer diesjährigen Zusammenkunft. Er musste leider aus Zeitgründen wegfallen. Ihm wurde aber eine Veröffentlichung in der ZU GLEICH zugesichert.

Unter dem Eindruck der bei dieser Informationstagung vorgetragenen künftigen Bedeutung der Artillerie im Neuen Heer formulierten die beiden Vortragenden in Vertretung ihres Vorsitzenden den folgenden Schlusssatz mit Blick auf die Wiedererrichtung dieses Denkmals:

„Hier sehen wir besonders alle Artilleristen der Bundeswehr in der Pflicht und hoffen, dass von hier und heute aus unser – wie wir ihn nennen möchten - Idar- Obersteiner Appell zum Engagement für die Wiedererrichtung des Barbara- Denkmals in KOBLENZ an alle Aktiven wie Ehemaligen der Artillerietruppe weitergegeben wird.“

Der Verein der Freunde und Förderer Barbara- Denkmal e. V. dankt der Artillerieschule, der Schriftleitung ZU GLEICH wie auch dem Verlag für die Veröffentlichung dieses Idar- Obersteiner Appells und der Möglichkeit, jedem Exemplar ein Anmeldeformular für Mitgliedschaft und/ oder Spenden beizufügen.

Verein der Freunde und Förderer
Barbara-Denkmal e.V.
Spenden unter ‚Förderkreis Barbara-Denkmal‘
Sparkasse Koblenz;
KtoNr 198 218; BLZ 570 501 20
www.vff-barbara.de